

SOZIALINFO

50 Jahre Komin
Kompetenzzentrum
für Integration

Von Hamit Zeqiri *



Komin, das Kompetenzzentrum für Integration, feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Komin ist diejenige Institution im Kanton Schwyz, welche für sämtliche Integrationsfragen zuständig ist. Das Kompetenzzentrum wird zur Umsetzung, Vernetzung und Koordination von Integrationsangeboten auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene geführt. Der Verein steht Menschen und Institutionen bei Integrations- und Migrationsfragen zur Verfügung und leistet Beratung und Begleitung in persönlicher Sozialhilfe. Komin lanciert und unterstützt Integrationsprojekte und berät Einzelne, Familien und Gruppen, öffentliche und private Institutionen sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Gegründet wurde der Verein im Jahr 1964 unter dem Namen AGBAS Arbeitsgemeinschaft für die Betreuung der ausländischen Arbeitnehmer im Kanton Schwyz. In seinen Anfangszeiten nahm sich der Verein vor allem der Fürsorge und der «seelsorgerischen» Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte – vorwiegend männliche Personen aus Italien, Portugal oder Spanien – an. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte haben sich die Migrantengruppen stetig verändert und stark diversifiziert. Heute migrieren Menschen aus der ganzen Welt und aus allen sozialen Schichten in den Kanton Schwyz. Dies hat über die Jahre auch zu Veränderungen der Tätigkeiten geführt sowie zum Namenswechsel – von AGBAS zu Komin.

Anlässlich des runden Geburtstages lädt Komin im September ins Vögele Kultur Zentrum in Pfäffikon ein. Im Zentrum der Festlichkeiten steht die Fotoausstellung mit dem Titel «Geschichten und Gesichter», welche Menschen und ihre persönlichen Integrationsgeschichten porträtiert. Sie erfahren beispielsweise, wie der Eritreer Hurui K. zu einer Lehrstelle kam oder wie die Tamilin Vanathy R. nach ihrer Flucht aus Sri Lanka im Kanton Schwyz eine zweite Heimat fand.

Am Anlass vom Freitag 19. September, hält Walter Leimgruber, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM, das Hauptreferat. Der Abend wird musikalisch von Adrian Würsch begleitet. Die Gäste werden mit einem Apéro riche verköstigt. Beim Anlass vom Samstag, 20. September, kann neben dem Besuch der Fotoausstellung auch ein «zauberhafter Brunch», bei dem der Magier Daniel Kalmann Gross und Klein unterhält, genossen werden.

Die Teilnahme an den öffentlichen Anlässen ist kostenlos. Die Bevölkerung des Kantons Schwyz ist herzlich eingeladen. Das detaillierte Programm mit Anmeldeformular findet sich auf www.kom-in.ch. Anmeldungen werden unter Komin Kompetenzzentrum für Integration, Tel. 041 859 07 70 (Dienstag bis Donnerstag) oder integration-sz@kom-in.ch entgegengenommen. * Hamit Zeqiri ist Geschäftsleiter von Komin.

«Mehr als Gras und Kuhfüdli»

Hildegard Bürgi-Fuchs aus Schindellegi hat die immensen Entwicklungen in der Landwirtschaft in den vergangenen 50 Jahren nicht nur miterlebt. In verschiedenen Funktionen und Gremien hatte sie die Möglichkeit, sich einzubringen und mitzugestalten.

Von Frieda Suter

Feusisberg. – Heute leben Hildegard und Jakob Bürgi im Stöckli auf dem Hof Birren in Schindellegi. Sie können die Tage ruhiger angehen als auch schon, sind aber keineswegs untätig. Sie widmen ihre Zeit Haushalt und Garten, dem Kontakt zu den Kindern und Grosskindern sowie der Pflege von Freundschaften aus den vergangenen Jahrzehnten.

«Ich geniesse es, den jüngsten Enkeln vor dem Einschlafen Geschichten zu erzählen oder die älteren ab und zu am Mittagstisch zu haben», sagt Hildegard Bürgi spontan über ihre aktiven Vorlieben. Ebenso hat sie stets ein offenes Ohr für die Anliegen im breitgefächerten Umfeld und sie pflegt bewusst Freundschaften mit Berufskolleginnen in der ganzen Schweiz. Die 1938 geborene Frau steht mit beiden Beinen fest im Leben, lacht gerne und strahlt Gelassenheit aus. Das verdanke sie den langjährigen Kontakten in verschiedenste Gremien und Lebensbereiche, sagt Hildegard Bürgi.

Drogistin und Bäuerin gelernt

Vor mehr als 50 Jahren lernte die ausgebildete Drogistin Hildegard Fuchs beim Theaterspielen den Landwirt Jakob Bürgi kennen. Noch vor der Heirat besuchte die junge Frau 1960 die Bäuerinnenschule in Pfäffikon, um für die künftigen Aufgaben auf dem Betrieb mit Milchwirtschaft und der Direktvermarktung unter anderem von Kirschen, Obst und Kartoffeln gerüstet zu sein. Dass ihr Mann bereits bei der Heirat im Gemeinderat war, brachte den Bezug zur Politik als Selbstverständlichkeit mit sich. Es folgten für ihn alle Stationen über



Hildegard Bürgi-Fuchs hat in ihrem Leben als Bäuerin auf dem Hof Birren in Schindellegi markante Wechsel miterlebt.

Bild Frieda Suter

Gemeindepräsident, Bezirks- und Kantonsrat bis zum Nationalrat.

«Da es auf dem Hof einen Angestellten gab, hatte ich von Anfang an einen Haushalt für mindestens drei Personen zu führen. Saisonal kamen Familienangehörige und Aushilfen dazu, bald auch die Kinder und später 17 Lehrlinge», erzählt Hildegard Bürgi. Sie packte überall mit an, im Stall allerdings nur, wenn es nötig war. 1973 absolvierte sie zudem die Bäuerinnenprüfung und erwarb damit das eidgenössische Berufsdiplom.

Vieles war damals anders auf einem Bauernhof als heute. Die Kirschen-ernte dauerte Wochen und es gab allgemein viel mehr Handarbeit zu erledigen als heute. Dank dem grossen Garten konnte fast das ganze Jahr über mit eigenen Produkten gekocht werden. «Nicht nur für uns hatte die Selbstversorgung einen viel höheren Stellenwert als heute. Kunden kauften zum Beispiel Obst in Harassen ein und konnten dieses im Keller lagern», beschreibt Hildegard Bürgi ihre Anfangszeit als Bäuerin.

Sie erinnert sich, dass beim Kirschenpflücken auf den Bäumen gesungen wurde. Später sei dann als Ergänzung zur Arbeit ein Radio aufgestellt worden und heute würden die Kirschen für die Verarbeitung zu Schnaps vom Baum geschüttelt.

«Oft war es fast eine Kunst, alle Helfer zu verköstigen und zugleich die Arbeit unters Dach zu bringen. Aber als streng habe ich die Arbeit nicht empfunden. Es war für alle gleich», sagt Hildegard Bürgi. Es war auch selbstverständlich, dass jemand zu Hause war, wenn das Vieh auf der Weide graste. «Regentage konnte ich schon damals selber gestalten», sagt sie. Dennoch war Landwirtschaft für sie immer weit mehr als «Gras und Kuhfüdli», wie sie es lachend formuliert.

Zudem schätzt sie noch heute, dass sie in der Schwiegermutter eine Verbündete hatte, die ihre Engagements unterstützte und bei Abwesenheiten auch zu den Kindern schaute.

Maschinen brachten Erleichterung

Mit der rasant fortschreitenden Mechanisierung in der Landwirtschaft entfiel immer mehr Handarbeit. «Die ganze Welt veränderte sich in kurzer Zeit», zieht Hildegard Bürgi Bilanz. Das Leben und die eigene Offenheit für alles lernten sie, zu anerkennen was war und mit beiden Beinen im Leben zu stehen. Auch Abschied nehmen in den verschiedensten Formen gehörte immer wieder zum Leben der Bäuerin.

Als die drei Kinder grösser wurden, konnte Hildegard Bürgi ebenfalls Funktionen ausserhalb des Betriebs

übernehmen. Angefangen hat es mit Ämtern im Bäuerinnenverband, mit Aktivitäten in der Gemeinde und der Pfarrei. Es folgten unter anderem 25 Jahre als Laienrichterin am Bezirksgericht Höfe, und später war Hildegard Bürgi Mitbegründerin des Sorgentelefons für die Landwirtschaft. Sie war nicht direkt am Telefon, aber Organisatorin und «Klagemauer» für das Team. Mit ihrer Lebenserfahrung sagt Hildegard Bürgi heute: «Viele Probleme im zwischenmenschlichen Bereich in der Landwirtschaft entstanden durch die Nähe. Das hatte auch nicht mit fehlender Wertschätzung zu tun. Aber jeder Mensch muss sein Leben in gewissem Ausmass nach den eigenen Vorstellungen führen können, um gesund und zufrieden zu bleiben.»



Ihre eigenen Freiräume schuf sich Hildegard Bürgi mit viel Lesen und dem Austausch mit dem grossen Umfeld. Sehr gerne hat sie auch immer geschrieben. «Das war schon in der Sekundarschule so. Mit Klassenkamerad Werner Röllin aus Wöllerau (später Historiker) lag ich immer im Wettstreit», erinnert sich Bürgi. Es war auch selbstverständlich, den Computer in Gebrauch zu nehmen. «Den ersten brachte mein Mann als Nationalrat ins Haus».

Das einzige, was ihr heute zu denken gibt: «Die Multifunktionalität kommt mir langsam abhanden. Ich kann nicht mehr vier Sachen miteinander machen». Doch die Bäuerin blickt zufrieden zurück und sagt: «Wenn die Umstände wieder gleich wären, würde ich mein Leben nochmals genauso leben.»

Familienbetriebe
als tragende Säule

Das Jahr 2014 ist von den Vereinten Nationen zum internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe deklariert worden. Auch Schweizerische Landwirtschaftliche Organisationen beteiligen sich an den verschiedenen Aktivitäten. Sie sollen dafür sensibilisieren, dass es hauptsächlich bäuerliche Familienbetriebe sind, die die lokale Bevölkerung mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs versorgen, und dass diese Betriebe für Nachhaltigkeit in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales stehen. Wir porträtieren in loser Folge Bäuerinnen aus den Bezirken March und Höfe mit unterschiedlichem Hintergrund und speziellen Tätigkeitsfeldern. (fs)

Pro Senectute Ausserschwyz lädt zum Probieren ein

Ausserschwyz. – Die Pro Senectute Ausserschwyz präsentiert erneut ein umfangreiches Programm.

Mit «Mobil sein – im Alltag sicher unterwegs» am 8. September in Lachen werden Grundlagen erklärt, um einfacher unterwegs zu sein. Experten der SBB, der Postauto AG und der Polizei vermitteln Inhalte wie Bilette kaufen, Neuerungen bei den Postautos und im Strassenverkehr. Erzählen, was das Leben schrieb, oder einfach nur zuhören. Das

Erzählcafé am 10. September in Lachen lädt dazu ein. Man pflegt in gemütlichem Rahmen die Erzählkultur zum Thema «Mode». Erzählen ist freiwillig – zuhören ist Pflicht.

Unter der Führung von Experten wird in Wäldern von Pfäffikon nach Pilzen gesucht. Die Exemplare werden bestimmt und die Grundbegriffe der Pilzkunde erklärt. Die Exkursion findet am 10. September statt. Inline-Skating ist eine gesunde und gelenkschonende Bewegung für den

ganzen Körper. Zum Kennenlernen dieser Sportart bietet die Pro Senectute einen Schnupperkurs an. Mit kompletter Ausrüstung wird das richtige Stehen, Fahren und Bremsen auf den Skates geübt. Die Ausrüstung kann gemietet werden. Der Anlass findet am 12. September in Benken statt.

Stress, Hektik, Umwelteinflüsse sowie die heutige Zivilisationskost können zu einem Mangel von Mineralstoffen führen. Man lernt am 10. September in Lachen, Mängel bei sich

oder anderen zu erkennen und die praktische Anwendung der Mineralstoffe nach Dr. Schüssler.

Über langsame, fließende Bewegungen erfährt man bei einer Qi-Gong-Schnupperlektion am 12. September in Lachen die massierende Wirkung auf die inneren Organe und die Atemorgane.

Das Programm gibts bei der Pro Senectute Ausserschwyz, Bahnhofplatz 3, Lachen. Tel. 055 442 65 55, www.sz.pro-senectute.ch. (eing)